

Johann Friedrich und Moritz¹⁾ waren väterlicherseits Vettern zweiten Grades und mütterlicherseits Schwestersöhne. Während dieser mehr das Wesen seiner Mutter besaß, so hatte jener mehr die Eigenschaften des Vaters. In Torgau wurde Moritz mit seinem gleichalten Vetter Johann Ernst, Stiefbruder des Kurfürsten und Neffen des Fürsten Wolfgang von Anhalt, sowie mit dem drei Jahre älteren Herzog Ernst von Braunschweig-Lüneburg, mit dem Fürsten von Barby u. a. erzogen. Sein neuer Hofmeister war der kurfürstliche Erbmarschall Hans Löser, Luthers Freund, ein frommer, edler, weltkluger und tadelloser Ritter. Kaum hätte man einen besseren Führer und Ratgeber auswählen können. Vortrefflich hat er es verstanden, den jungen Fürsten zu behandeln; über vier Jahre blieb er dessen treuer und sorgfältiger Hüter²⁾. Nach seinem Tode, im Juli 1541, bewahrte ihm Moritz ein dankbares Andenken.

Nur wenig weiß man von dem fast zweijährigen Aufenthalte Moritzens am kurfürstlichen Hofe³⁾; doch ist er dort, wie man wünschte und wollte, ein echter evangelischer Christ geworden. Wenn nicht früher, so hat er ohne Zweifel damals Luther kennen gelernt; denn der Kurfürst war öfter in Wittenberg, zuweilen kam Luther auch nach Torgau⁴⁾.

Kaum war Moritz in Kursachsen, so ersuchte Johann Friedrich dessen Vater, den fast mündigen Sohn in den Schmalkaldischen Bund mit aufnehmen zu lassen. Herzog Heinrich stellte die gewünschte Urkunde aus, schickte sie nach Torgau und bat Moritz, sie mit seiner Unterschrift zu bekräftigen. Dieser unterschrieb sie gutwillig, weil es der Vater begehrte und der Kurfürst für nützlich hielt; auch versprach er, den Eintritt in den Bund geheim zu halten⁵⁾. Wegen ihrer Mittel-

¹⁾ Br. I, 21 f. ist meines Erachtens an vielen Stellen anfechtbar, z. B. S. 21 Z. 9, 12, 20, 24, S. 22 Z. 7 f., 19 f. u. a. Mit etlichen Bemerkungen über Moritz auf S. 23 kann man nicht einverstanden sein, vor allem nicht mit der Äußerung: „Nur nach aufsen hin war er von jetzt an Protestant wie bisher Katholik; aber nach wie vor blieb ihm der Streit der Konfessionen gleichgültig und vielleicht auch ziemlich unverständlich“. Vgl. Voigt S. 4.

²⁾ Vgl. Br. I, 23.

³⁾ Vgl. Br. I, 23 Z. 6 v. u.

⁴⁾ G. Arnold, *Mauritii vita* bei Mencke, *Scriptores* II, 1154 (verdeutsch von Schirmer).

⁵⁾ Br. K. I Nr. 11 u. 12 sowie Anm. 2 u. 3. Zu Br. I, 24 Z. 6 f. sei bemerkt, daß Moritz die Tragweite seiner Handlung nicht voraussehen konnte. Auch sein Vater konnte nicht vorauswissen, daß der Schmalkaldische Bund allmählich Glaubenssachen mit weltlichen